



## Newsletter 12/2012

### Bericht aus den fairbiotea-Projekten:

#### Entwicklung in den fairbiotea-Farmen

#### Probleme bei der Kontrolle des ökologischen Produktionsprozesses in den Farmen Liukou und Hecheng (Xinanyuan-Projekt):

Bei den Routineuntersuchungen aller Tee-Chargen des Xinanyuan-4-Farmen-Projektes wurden seit vielen Jahren immer die BNN-Orientierungswerte eingehalten.

Bei jeweils einem Tee aus der Liukou-Farm und der Hecheng-Farm wurde ein im ökologischen Anbau verbotenes Herbizid (Unkrautvernichtungsmittel) gemessen.

Die gemessenen Werte lagen in diesen beiden Fällen über den allgemein akzeptierten BNN-Orientierungswerten für Bioprodukte. Deshalb hat der Importeur diese Messwerte pflichtgemäß an seine Biokontrollstelle weitergemeldet. Die wiederum hat den Vorgang an die Akkreditierungsstelle und die Drittlandkontrollstelle weitergeleitet.

Die für diese Farmen zuständige Drittlandkontrollstelle hat dann ohne weitere Inspektion vor Ort und ohne Vergleichsüberprüfung der Messergebnisse diese 2 Farmen für den Export gesperrt. Somit können diese Farmen bis voraussichtlich Sommer 2013 keinerlei Bio-Tee exportieren.

Die Tees, die im Rahmen von „fairbiotea“ vermarktet werden, entsprechen nach wie vor allen BNN-Orientierungswerten und können deshalb ohne Probleme vermarktet werden.

Wir weisen seit längerem in unseren Newsletter und in unseren Projektbeschreibungen darauf hin, dass die Bedingungen für den ökologischen Landbau in Entwicklungsländern schwieriger sind als in Europa, und dass die Bio-Kontrollstellen ihre Inspektionsstandards dringend an die besonderen Strukturen dieser Länder anpassen müssen. Leider werden hier weder von den EU-Kontrollbehörden, noch von den Kontrollstellen geeignete Maßnahmen eingeleitet, die diese besonderen Bedingungen berücksichtigen.

Hinzu kommen die Probleme, die sich aus den sozialen Strukturen (faire Bezahlung der Bio-Bauern) und den ökonomischen Strukturen der Produzenten und Exporteure ergeben. Die erzielten Exportpreise reichen nicht aus, um die ökologischen Herstellungskosten zu decken und genügend Personal für die interne Kontrolle und die Beratung der Bio-Bauern bereitzustellen.

Im August 2012 haben wir über solche Zusammenhänge berichtet:

[http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/Newsletter\\_DEU\\_08\\_2012.pdf](http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/Newsletter_DEU_08_2012.pdf)



Wegen dieser Mängel haben wir 2007 „fairbiotea“ gegründet und schon damals über die Probleme berichtet :

<http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/EU-Oekokontrollsystem.pdf>

Wir haben zudem im Laufe des Jahres 2012 in vielen Newslettern über die fehlende Nachhaltigkeit und fehlende Konsequenzen berichtet, die zu Problemen in der Umsetzung des ökologischen Prozesses führen.

„fairbiotea“ gibt sich große Mühe diese Lücken im System zu schließen und Probleme zu verhindern, aber ohne die Unterstützung des Europäischen Kontrollsystems und des Marktes ist es nur bedingt möglich, diese Lücken dauerhaft zu schließen. Es ist wie in nahezu allen Entwicklungshilfeprojekten ein ständiges auf und ab von Erfolgen und Misserfolgen.

Es erscheint uns nicht zeitgemäß, dass europäische Kontrollstellen und Behörden ein mangelhaftes Kontrollsystem anwenden, das in Entwicklungsländern weder auf die fehlenden Beratungsstrukturen eingeht, noch die kulturell bedingten Risiken im biologischen Prozess analysiert, aber bei der kleinsten Vermutung von Fehlverhalten Sperrungen verhängt, die zu schwerwiegenden ökonomischen und sozialen Folgen für Bauern und Produzenten führen. Denn wenn diese Farmen ihre Produkte nicht mehr vermarkten können, dann haben die Bauern auch kein Einkommen. Hier fehlen bei der Entscheidungsfindung die Nachhaltigkeit und die Ausgewogenheit zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem. Ein solches Verhalten muss kritisiert werden.

Besser und nachhaltiger wären dagegen Sanktionen, die Kontrollstellen durchaus verhängen können, die einer positiven nachhaltigen Entwicklung dienen würden. Zum Beispiel müssten die Kontrollstellen dafür sorgen, dass die internen Kontrollsysteme nicht nur auf dem Papier vorhanden sind und es eine interne Zurückverfolgbarkeit der Produktionskette gibt. So könnte man dann einzelne Bauern, die gegen den Prozess verstoßen, isolieren, sie ggf. ausschließen oder schulen, ohne alle Bauern für die Fehler Einzelner zu bestrafen. Leider ziehen Kontrollstellen die kollektive Bestrafung mit allen damit verbundenen sozialen Folgen vor.

Leider werden wegen mangelnden Kontrollstandards die meisten Verstöße gegen den ökologischen Anbauprozess in Entwicklungsländern gar nicht aufgedeckt. Das dient weder den Verbrauchern, noch gleichen Wettbewerbsvoraussetzungen. Die verantwortungsvollen Unternehmen werden bestraft und die verantwortungslosen profitieren.

Wir bei „fairbiotea“ machen uns viele Gedanken, wie man die vielen Probleme lösen kann und wie wir unseren nachhaltigen „fairbiotea“-Ansprüchen überhaupt gerecht werden können. Im aktuellen Fall haben wir auch in Erwägung gezogen, das Xinanyuan-Projekt



aufzugeben, weil sich zu viele strukturelle Kräfte von innen und außen gegen eine nachhaltige „fairbiotea“-Entwicklung wenden.

Letztlich haben wir uns dann entschlossen, das Projekt weiterhin als Entwicklungsprojekt zu betrachten und uns zusammen mit den Produzenten zu überlegen, wie man die Sicherheitsstrukturen verbessern kann. Das erfordert viele kulturell bedingte konträre Diskussionen, die leider nicht immer gleich zu Ergebnissen führen.

So sind folgende Fragen zu klären:

1. Wie kann eine faire Bezahlung der Bauern für die Mehrarbeit im biologischen Anbau sichergestellt werden?
2. Wie kann das interne Kontroll- und Beratungssystem effektiver, wie können effektive Kontrollen der landwirtschaftlichen Arbeit aller Bauern durchgeführt und wie kann eine Rückverfolgbarkeit der Ware von der Fabrik zum verantwortlichen Bauern hergestellt werden?
3. Wie kann das alles aus den Exporteinnahmen finanziert werden?

Möglicherweise müssen sich die Zuständigkeits- und Eigentumsverhältnisse der Farmen ändern, die schwer kontrollierbaren kleinbäuerlichen Strukturen aufgehoben und auch kontrollierbare Managementstrukturen ersetzt werden. Es wird nun darüber nachgedacht, die „fairbiotea“-Flächen zu verringern, um eine Umstrukturierung finanzierbar zu machen. Es wird darüber nachgedacht, die Flächen der Kleinbauern zu pachten oder die Bauern an einer neu zu gründenden Betreibergesellschaft zu beteiligen. Das setzt voraus, dass ca. 2.000 selbständige Bauern einer solchen Umstrukturierung zustimmen oder die Produzenten bereit sein müssen, die Einnahmen mit den Bauern zu teilen. Eine solche Einigung benötigt wohl längere Diskussionen.

„fairbiotea“ konzentriert sich nun darauf, mit den 2 nicht gesperrten Farmen Mingzhou und Xinanyuan weiterzuarbeiten und darauf zu warten, wie sich die Kontrollstelle in der neuen Saison hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Sperrung entscheiden wird und wie die o.g. Umstrukturierungsgespräche zwischen Produzenten und Bauern ausgehen werden. Erst dann können wir weitere Entscheidungen herbeiführen.

Bis diese zukunftsweisenden Entscheidungen gefallen sind, muss unsere Entwicklungsarbeit vorübergehend ruhen.